Kanton Zürich
Baudirektion
Generalsekretariat
Kommunikation

Einweihung Gemeindehausplatz & Dorffest Russikon, 7. Juli 2018
Grusswort von Herrn Regierungsrat Markus Kägi

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident
Sehr geehrter Herr OK-Präsident
Liebe Russikerinnen, Russiker und Gäste

Die Fussball-WM steht in den Viertelfinalen und die Welt schaut nach Russ… – …ikon! Der neue Gemeindehausplatz ist es auf jeden Fall wert. Und der heutige Tag gibt einen Eindruck davon, wie das da künftig zu und her gehen wird: ein festlicher Vereinsanlass nach dem andern.

Früher sei das scheint's nicht möglich gewesen, da sei dieser Platz ein Heiligtum gewesen. Jetzt kommen aber farbigere Zeiten auf uns zu, das sieht man schon an diesem Plattenbelag. Kein Vergleich zu den alten grauen Verbundsteinen.

Die Gestaltung ist so gelungen, dass man gar nicht mehr sieht, wo die Gemeinde aufhört und der Kanton anfängt, jedenfalls was die Zuständigkeit fürs Bauliche angeht. Wir sehen hier das Resultat einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Kanton, Gemeinde und den privaten Eigentümern.

So sind im historischen Dorfkern Lösungen gefunden worden, die sowohl verkehrlich wie gestalterisch überzeugen. Zum Beispiel sind die Vorplätze von Liegenschaften gleichzeitig und einheitlich mit dem Strassenbau realisiert worden. Russikon ist für uns ein Beispiel für gut und zweckmässig gestaltete Kantonsstrassen.

Wenn man das Resultat jetzt sieht, glaubt man gar nicht, wie das während der Bauarbeiten ausgesehen hat. Für alle Beteiligten und Betroffenen sind die Auswirkungen von dieser Baustelle massiv gewesen. Aber es ist halt so: Gute Infrastrukturen kosten immer Geld und Nerven.

Wir sehen in anderen Ländern, was passiert, wenn die Infrastrukturen vernachlässigt werden. In Rom werden die Schlaglöcher mittlerweile von privater Seite geflickt, und wenn man sich in Amerika gewisse Strassen anschaut, wird klar, warum die Geländewagen dort so beliebt sind.

Im Gegensatz zu Amerika sind die Raumverhältnisse bei uns eng, und unsere Strassen sind nicht einfach ein Band aus Asphalt, sondern ein komplexes Gebilde, das tief in den Untergrund reicht. Dort unten sind Leitungen für Kanalisation, Wasser, Gas, Strom und Kommunikation.

An der Oberfläche hört die Komplexität nicht auf, da gibt es Fussgängerstreifen, Mittelinseln, Beleuchtungsanlagen und Bushaltestellen. Wenn das alles auch noch in einem Ortskern zusammenkommt, dann kann man nur noch sagen: Es ist angerichtet!

Dass das Menu so gut herausgekommen ist, verdankt sich ganz wesentlich auch der Toleranz und Kooperation der Bevölkerung und der Gewerbes – und wahrscheinlich auch dem Umstand, dass wir von Anfang an viel Wert auf umfassende Information gelegt haben.

Das Ganze ist ein Gemeinschaftswerk, und man muss die Bevölkerung von Anfang an mit einbeziehen. Unsere Informationsveranstaltung im Februar 2016 hat sich jedenfalls bestens bewährt.

Eine ganz grossartige Idee war das Fest am 20. August 2016, an dem die lokalen Geschäfte 3333 Stunden Baustelle gefeiert haben, um hinter all diesen Baumaschinen und Absperrungen nicht in Vergessenheit zu geraten.

Das war das Gegenteil von einer Protestveranstaltung wegen der Umsatzeinbussen. Es war eine Demonstration des Gemeinsinns und hat uns vom Kanton die Gelegenheit gegeben, ein Informationsblatt unter die Leute zu bringen.

Erfreulich war auch, wie die Schulkinder durch diese ganze Bauerei hindurchgeführt wurden. Sie haben ja jeweils die Kirchgasse und die Madetswilerstrasse überqueren müssen, zwei Mal pro Tag. Dank dem Verkehrsdienst hat das bestens und unfallfrei geklappt – und soll sogar vergnüglich gewesen sein.

Trotz diesen positiven Aspekten ist mir bewusst, dass so eine Sanierung mühsam ist und den Leuten, aber auch dem Gewerbe ans Lebendige geht. Die beste Planung und Realisierung kann das nicht verhindern. Dass wir gegenüber dem ursprünglichen Zeitplan zwei Monate früher fertig geworden sind, bietet immerhin einen kleinen Trost. Ich kann nur sagen: Herzlichen Dank für Ihre Geduld und Ihr Verständnis!

Unsere Baumaschinen sind abgezogen und der Gemeindehausplatz hat sein neues Gesicht bekommen. Ich finde das Gesicht sehr schön, gerade weil es heute so festlich hergerichtet ist. Wir Menschen brauchen Feste, Wegmarken in der Zeit, die sich dem Gedächtnis einprägen.

So ein Fest bringt die Leute zusammen. Es werden Sachen möglich, die sich sonst eher schwer durchsetzen würden, z.B. dass der Strohhut wieder kollektive Wertschätzung geniesst. Ich hoffe sehr, dass diese neue Mode Bestand hat, sie verleiht dem Zürcher Oberland einen mondänen Akzent.

So ein Fest ist aber auch die grosse Stunde der Vereine, wo ihre Stände und Zelte aufstellen und mit vielen Attraktionen aufwarten. Das Grümpi ist natürlich vom Fussballklub organisiert, und der Radfahrerverein veranstaltet ein Schülerrennen. Ansonsten ist das Verhältnis zwischen Vereinszweck und Beitrag zum Fest locker. Was immer geht, ist ein Barbetrieb, das gilt für die Landfrauen genau so wie für den Tennisclub.

Für die Kinder gibt es die Vorführung von Zumba und Voltigieren, ein Bobbycar-Rennen und die Möglichkeit, sich schminken zu lassen. Dabei sollte man es nicht übertreiben, sonst weiss man am Schluss nicht mehr, wer zu wem gehört. Wir sehen anhand vom Gemeindehausplatz, wie anspruchsvoll die Aufgabe ist, ein neues Gesicht zu gestalten.

Es ist hier in Russikon etwas in Bewegung gekommen, das mir sehr gefällt. Eine Gemeinde entwickelt sich nicht einfach so, es braucht Initiative und planvolles Vorgehen, es braucht verantwortungsvolle Behörden und Bürgerinnen und Bürger, die sich informieren, engagieren und ihren Einsatz für das Gemeinwesen leisten.

Es freut mich, dass mein Tiefbauamt zusammen mit den ausführenden Firmen einen wesentlichen Beitrag zu diesem harmonischen Gesamtkunstwerkhat leisten durfte. Ich danke allen Beteiligten für ihre Leistungen und gratuliere der Gemeinde Russikon zu ihrem neuen Gemeindehausplatz mit Umgebung!

«Es ist wideremal Ziit», das ist das Motto von heute. Für mich heisst das: Es ist Zeit, diese Rede abzuschliessen. Herzlichen Dank!